



**Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! (Jesaja 52:7)**

Als **Missionswerk Frohe Botschaft** bringen wir seit mehr als vier Jahrzehnten Menschen **gute Nachrichten**. Es ist die Botschaft vom lebendigen Gott, der uns durch Jesus Christus den Weg zur Erlösung und Vergebung eröffnet hat und der in seinem Wort, der Bibel, noch viele weitere gute Nachrichten für uns bereithält, mindestens eine für jeden Tag im Jahr! Auch jeder einzelne der inzwischen 217 Rundbriefe, die unser Haus bisher verlassen haben, ist eine Informationsquelle guter Nachrichten aus der Arbeit des MFB – in Großalmerode, in Deutschland und unserer vielfältigen Patenschaftsarbeit in Ostafrika.

Im starken Kontrast dazu stehen die düsteren **Krisen-Nachrichten** und Prognosen im Radio und Fernsehen. Ich habe herausgefunden, dass „krisis“ im Griechischen soviel wie „Entscheidung“ bedeutet. Im medizinischen Bereich beschreibt es den Punkt, an dem eine Krankheit die heftigsten Symptome zeigt. Das macht keinem Freude, aber es ist zugleich der Zeitpunkt, von dem aus sich eine neue Perspektive zeigen kann. Als Christen, die dem auferstandenen Christus nachfolgen, können und sollen wir eine Perspektive einnehmen, die trotz ernster Lage nichts für unmöglich hält. Unser Motto in der Krise lautet nicht: „Augen zu und durch“ – sondern vielmehr: **„Augen auf und handeln, bis Jesus wiederkommt.“** Schon Luther hat gesagt: **„Wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich doch noch heute einen Apfelbaum pflanzen.“**



Mit herzlichem Gruß  
*H Krause*  
Ihr Hartmut Krause  
(Missionsleiter)



## Meine Reise nach Uganda

**Impressionen (m)einer Ugandareise:**  
Tagebuchnotizen von Christine Badstübner

„Vom 13. bis 30. März 2009 hatte ich die tolle Gelegenheit, meine erste Reise nach Uganda zu unternehmen. Am Flughafen in Entebbe werden wir 9 Uganda-Urlauber, Missionsleiter Hartmut Krause und die Patenschaftsleiterin Sylke Goebel von einigen MIFA- und ROTOM-Mitarbeitern herzlich willkommen geheißen. Auf der Fahrt nach und durch die ugandische Hauptstadt Kampala bekommen wir gleich eine **Unterrichtseinheit zum Thema „Straße und Verkehr“**. Es gibt viele Autos und Fahrräder, und noch viel mehr Mopeds und Fußgänger. Die Verkehrsregeln sind etwas undurchschaubar – am Wichtigsten ist dabei wohl, dass man offensiv fährt und auch ab und zu die Hupe benutzt! Transportiert wird eigentlich alles, und immer soviel, wie auf das Gefährt draufpasst. Haben Sie z.B. gewusst, dass man auf einem Moped einen Beifahrer und 2 Ziegen gleichzeitig transportieren kann? Und obwohl es in der Stadt vor lauter Menschen nur so wuselt, scheint

es weder Hektik noch Stress zu geben. Auch im dicksten Stau scheint kein Ugander aggressiv oder aufgeregt zu werden. Das hängt bestimmt mit dem zusammen, was wir bald zum **Thema „Zeitmanagement“** lernen sollten. Wenn ein angesetzter Termin nicht eingehalten wird, regt sich auch kein Ugander wirklich auf. Das entlastet natürlich jeden, der im Stau steckt. Wenn es Verzögerungen gibt, dann wartet man eben. Dieses „Schulfach“ war aber für einige von uns Europäern eine der schwierigsten Lektionen dieser Reise! Das **Thema „Pflanzen- und Tierwelt“** ist auch sehr interessant. Im Queen Elizabeth Nationalpark lernen wir viel über Elefanten, Löwen, Warzenschweine, Wasserbüffel, „Hippos“ (Nilpferde), Krokodile und verschiedene Antilopen- und Vogelarten. Was uns neu ist: auch bei Tieren gibt es viele „Loser“ (= Verlierer). Immer wieder sehen wir einzelne männliche Tiere (z. B. Wasserbüffel), die offensichtlich einen Kampf mit einem anderen männlichen Tier aus ihrer Herde verloren haben und deshalb von ihrer Herde ausgeschlossen



wurden. Auch wenn ein männliches Tier den weiblichen Herdenmitgliedern zu aufdringlich wird, tun diese sich zusammen und verjagen es. Und noch etwas Interessantes haben wir gelernt: Können Sie abschätzen, wie alt ein Elefantenkalb ist? Hier unser Tipp: Wenn der junge Elefant unter dem Bauch der Mutter durchlaufen kann, ist das Elefantenbaby noch kein Jahr alt.

Im botanischen Garten in Entebbe sehen wir Bäume, aus deren Rinde ein Sud gekocht wird um Hautkrankheiten zu heilen. Es gibt dort auch Bäume, aus deren Früchten ein Wirkstoff zur Shampoo-Herstellung gewonnen wird. An anderen Bäumen wachsen riesengroße längliche Früchte, die – in Scheiben geschnitten und ausgekocht – bei Magen-Darm-Problemen helfen. Wir haben dort gesehen, wie Muskatnüsse wachsen, von welchen Bäumen Zimtrinde geerntet wird, und wie Kaffeebäume und Teepflanzen aussehen. Drei Sorten von Bananen durften wir kennenlernen und genießen: die „normalen“ gelben Bananen, die Grillbananen (sie haben festeres Fruchtfleisch), und die grünen „Matoke-Bananen“ (diese werden gekocht und zu einem Brei gestampft und sind eines der Hauptnahrungsmittel in Uganda). Es gibt allerdings noch weit mehr Bananenarten – insgesamt über 200!

Das **Unterrichtsfach „Soziales“** steht fast jeden Tag auf unserem Stundenplan. **Wir besuchen MIFA-Patenkinder in ihrem Zuhause und in ihren Schulen und Internaten** und lernen viele der „Guardians“ (Pflegermütter) kennen. Für Schulbildung fehlt in vielen Familien das Geld. Ein weiteres großes Problem ist die Malaria. In einer der besuchten Schulen erzählt uns die Schulleiterin, dass in ihrer Schule schon 10% (!!) der Kinder geistig behindert sind, als Folge einer Malaria-Erkrankung, die das Gehirn angegriffen hat. Das große Problem AIDS betrifft auch fast jede Familie in Uganda und zieht sich durch ganz viele Lebensbereiche hindurch.

Im **Ebenezer-Straßenkinderhaus**, auf einem traumhaft großen Gelände gelegen, haben ehemalige Straßenjungs ein neues Zuhause gefunden. Hier lernen sie, später einmal auf eigenen Füßen zu stehen. Schon jetzt gehen sie täglich in eine Schule und lernen an den Nachmittagen, wie man Schweine, Ziegen und Hühner hält und wie man Bananen, Maniok, Ananas, Kaffee, Papayas, Mangos, Avocados, Kartoffeln und Kürbisse anpflanzt.

Aber auch die **Senioren Ugandas** brauchen dringend Unterstützung, wenn sie keine Kinder mehr haben, die sich um sie küm-

mern. Das ROTOM-Team leistet in diesem Bereich eine beeindruckende Arbeit. Wir sehen mit eigenen Augen, wie die Senioren im wöchentlichen Treffen aufblühen und wie ihnen diese Form von Gemeinschaft sehr gut tut! **Für mich ist der Höhepunkt der Reise das Treffen mit „meinen“ zwei Patensenoren.** Ich lerne sie persönlich kennen und kann sie in ihrem Zuhause besuchen. Das vielseitige Schulfach „Soziales“ lässt sich für meine Begriffe gut mit dem Spruch zusammenfassen, der im Büro des Bischofs John Ntegereize an der Wand hängt: **„Together we are the heart and hands of Jesus“ – Gemeinsam sind wir das Herz und die Hände Jesu!**

Da ich mit diesem Bericht nur einen kleinen Ausschnitt aus unserem Stundenplan weitergeben konnte, und weil man ja nur gut und viel lernen kann, wenn man selber in die Schule geht, hier noch ein wichtiger Vorschlag: Wer mehr über das Land Uganda und seine oft arme, aber liebevolle Bevölkerung lernen möchte, sollte unbedingt bei der nächsten Ugandareise dabei sein!“

### Aktuelles: Ebenezer braucht unsere Fürbitte

Die Reise nach Uganda war leider nicht nur schön, sondern wurde durch einen Konflikt zwischen MIFA (Mission for All) und einer anderen Organisation getrübt. Es ging dabei weniger um finanzielle, sondern mehr um inhaltliche Fragen nach dem angemessenen Umgang in der Arbeit mit Straßenkindern. Leider war eine Einigung zwischen den beteiligten Personen nicht möglich, so dass sich Ende Juni dieser Unterstützer des Ebenezer-Straßenkinderprojektes aus der Arbeit herausziehen wird und **Mifa dann dringend auf einen neuen Partner angewiesen** ist. Keiner der Beteiligten möchte, daß die 51 Kinder im Haus Ebenezer unter dieser Situation zu leiden haben. Darum wird ihr Schulbesuch in einem Internat weiterhin gewährleistet, aber in einem Internat lässt sich aus unserer Sicht nicht wirklich eine sinnvolle Rehabilitationsarbeit durchführen, da die Schülerzahlen sehr hoch sind und diese aus ganz verschiedenen sozialen Umfeldern stammen. **Beten Sie daher bitte mit, dass MIFA, neben dem MFB, bald wieder einen zweiten, verlässlicheren Co-Partner für das Ebenezer-Projekt findet,** denn ohne zusätzliche Unterstützung übersteigen die laufenden Kosten unsere finanziellen Mög-



lichkeiten. Da das neue Haus Ebenezer von großen, fruchtbaren Landflächen umgeben ist, hat MIFA mit Unterstützung des MFB inzwischen **Saatgut im Wert von 2000 Euro eingekauft und ausgesät**. Damit kann der Großteil des Lebensmittelbedarfs (Cassava, Bananen, Kartoffeln, Mais, Ananas) im Projekt abgedeckt und Verpflegungskosten eingespart werden, und die Kinder erwerben neben der Schulbildung auch gleich noch wichtige, landwirtschaftliche Kenntnisse.

(Hartmut Krause, Missionsleiter)

PS: Die Organisation MIFA hat jetzt auch eine eigene, englischsprachige Internetseite. Schauen Sie mal rein: [www.mifa.or.ug](http://www.mifa.or.ug)

## Mein erster Keniabesuch

„Am Samstag, dem 4. April, war es endlich soweit und ich (Sylke Goebel) konnte zum ersten Mal Kenia besuchen. Unsere Sozialarbeiterin Evelyne Nakola – die ich bereits bei ihrem Deutschlandbesuch im Oktober '08 kennengelernt habe – hat mich vom Flughafen in Nairobi abgeholt und mein Kenia-Besuchsprogramm hervorragend organisiert. Es beinhaltete diverse Besuche in den beiden Bezirken Narok und Kajiado, in denen viele Massai leben und wo unsere Patenkinder zur Schule gehen. **Kenia hielt für mich mehrere Überraschungen bereit**, denn vieles ist doch anders als in Uganda.

Der größte Unterschied ist das Klima: Obwohl Nairobi nur eine Flugstunde von Kampala entfernt liegt (soviel in etwa wie die Entfernung von Frankfurt nach Amsterdam), ist die Landschaft und das Klima völlig anders. In Kampala ist es meistens feucht und heiß, so dass alle möglichen tropischen Früchte wachsen und die Wasserversorgung durch Brunnen kein großes Problem

ist. Um Nairobi herum ist es dagegen trocken – so trocken, wie ich es mir nur in der Wüste vorgestellt habe. Von Nairobi aus sind wir in den zwei Autostunden entfernt liegenden Bezirk Narok gefahren. Narok ist „Massai-Gebiet“. Die Kirche, die wir besuchen, liegt in Olasiti, mitten im Niemandsland – wo kein Dorf weit und breit zu sehen ist. Der einzige Weg dorthin führt durch eine weite Ebene, die von hohen Bergen umrahmt wird. Hier sollen nach dem Gottesdienst die ersten 50 vom MFB gespendeten 1500 Liter-Wassertonnen feierlich den neuen Besitzern übergeben werden.

Das Land hier ist so trocken, dass sich immer wieder Staubwirbel in der Ebene bildeten – von ganz klein und kaum sichtbar bis hin zu riesengroßen Säulen. Hin und wieder sieht man Schaf- und Ziegenherden, die meist von kleinen Kindern im Grundschulalter gehütet werden. Was die Tiere in einer solchen Landschaft noch zu fressen finden, kann ich mir nicht vorstellen, denn Gras und Blätter an den niedrigen Büschen gibt es schon lange nicht mehr. Dafür gibt es umso mehr Plastikmüll (Tüten und leere Flaschen), die der Wind über die Landschaft treibt.

Als wir beide – etwas verspätet – bei der Kirche in Olasiti eintreffen, **werden wir erst einmal wie Massai-Frauen eingekleidet**. Allgemein erkennt man (traditionelle) Massai leicht am Umhang, den Männer und Frauen tragen: es ist ein großes Tuch, welches um die Schultern geknotet wird. Viele Frauen tragen weiße Tücher, die mit großen roten Blumen bedruckt sind; die Männer gerne rot-blau karierte Tücher. Evelyne bekam einige Ketten aus den typischen Perlen, die um Brust und Rücken getragen werden. Für mich hatten die Frauen einen wunderschönen Ledergürtel, ebenfalls bestickt mit den kleinen Perlen, und einen rot- und blau karierten Umhang

vorbereitet, die mir beide umgelegt wurden. Im Gottesdienst sangen – dem feierlichen Anlass entsprechend – gleich mehrere Chöre. Die Chöre bestehen nur aus Frauen. Eine ist die Vorsängerin, die anderen singen nach. Die Melodien und Texte denken sich die Frauen dabei selbst aus. Während der Lieder, die immer recht kurz sind, tanzen die Frauen. Dabei springen die Massaifrauen nicht wie die Männer in die Höhe, sondern stehen still auf einem Fleck und beugen und strecken die Knie und diese Bewegung setzt sich bis zum Kopf fort.

Die Predigt wurde vom Vater unserer Sozialarbeiterin Evelyne gehalten. Er ist Pfarrer und wurde vor kurzem sogar zum Bischof gewählt. Er übernahm nach dem Gottesdienst die Aufgabe, die Wassertonnen einzuweihen und das Band, das sie zusammenhielt, durchzuschneiden. **Die Tonnen wurden noch am gleichen Tag auf bereitstehende LKWs verladen und zu den Häusern der Massai-Familien gefahren.**

Drei Frauen zeigten uns, wie sie jeden Tag Wasser holen: sie haben gelbe runde Kanister, die etwa 20 Liter fassen. Sie binden Schnüre an die beiden Griffe und tragen die Kanister anschließend kilometerweit auf ihren Schultern nach Hause. Ich habe es auch einmal ausprobiert, schaffte es aber kaum, den vollen Kanister anzuheben, geschweige denn, ihn über meine Schultern zu stemmen. Die umstehenden Frauen amüsierten sich dabei sehr über meine fruchtlosen Bemühungen, denn Wasserholen ist für sie das Alltäglichsste, was es für sie gibt. Ohne die neuen Wassertonnen hätten die Frauen weiterhin das sehr schmutzige Wasser von weither holen müssen!

Für schwere Lasten gibt es auch Esel. Man findet sie fast überall: ob grasend neben der Straße, Kanister und Säcke tragend oder einen kleinen Karren ziehend. Kühe und Ziegen sieht man auch überall. Obwohl es

eigentlich offiziell verboten ist, treiben die Massai ihre Kuhherden auch in Nairobi umher. In Narok gehören Kühe zum Straßenbild wie die Autos und Tagelöhner. Diese Jobsucher sind (junge) Männer, die v. a. an Kreuzungen den ganzen Tag herumsitzen, sich unterhalten und darauf warten, dass ihnen vielleicht jemand irgendwann einen kleinen Job gibt. Die Frauen der Familie verrichten währenddessen die schwere Haus- und Feldarbeit!

Auf unseren Wegen quer durch das Land sind mir immer wieder fertig beackerte Felder aufgefallen, die nicht bepflanzt waren. Evelyne erklärte mir, dass die Menschen auf die Regenzeit warten. Die Felder sind soweit vorbereitet, dass die Menschen, sobald es endlich genügend regnen würde, sofort mit dem Pflanzen anfangen können. Sie berichtete weiter, dass viele Menschen Felder besäßen, aber kein oder nicht genügend Saatgut hätten, und sie schlug das „**Saatgut-Projekt**“ vor. **Es geht darum, den Massai-Familien Mais zum Aussäen zur Verfügung zu stellen, ehe die Regenzeit wieder vorbei ist. Wir haben daraufhin 1600 Euro für 200 Sack Mais zur Verfügung gestellt**, damit die betroffenen Familien schnell die Aussaat beginnen können und dann zur Erntezeit genügend Mais zum Essen und Tauschen auf dem lokalen Markt besitzen.



Evelyne erklärte mir auch, dass es traditionelle und moderne Massai(frauen) gebe, wobei sich die traditionellen nochmals aufspalten würden: es gibt ganz traditionell lebende Massai, die ganz kurze Haare haben und jeden Tag den Schmuck (v. a. die großen Ohrringe) tragen und weiterhin in den einfachen Kuhdunghütten leben. Dann gibt es Massaifrauen, die zwar traditionell aussehen, aber in festen Holzhütten leben. Diese modernen Massai haben lange Haare und, wenn sie überhaupt Ohrringe tragen, dann kleine, wie auch wir sie haben. Sie le-

gen ihren Schmuck und ihre Tracht nur zu besonderen Gelegenheiten (wie sonntags zum Gottesdienst) an.

Da ich kurz vor Ostern Kenia besuchte, waren die Schülerinnen bereits alle in den Osterferien. Daher konnten wir die Schulen leider nur von außen besichtigen. Alle Schulen sind eingezäunt und haben ein stabiles Tor mit Torwächter, damit kein Unbefugter zu den Mädchen in die Schule vordringen kann. **In der Massai Girls School in Narok haben wir 2 Patenkinder, Faith und Roselyne.** Die Schule hatte sich trotz Ferien auf unser Kommen vorbereitet: Die stellvertretende Rektorin empfing uns und führte uns durch die gesamte Schule: Wir durften die Klassenzimmer und Labore, Schlafsäle und Waschgelegenheiten, den riesigen Sportplatz, die Küche und die schuleigenen Kühe sehen. Die Kühe liefern die nötige Milch für den Tee und den Maisbrei und die Kälbchen werden zum Nutzen der Schule verkauft. So lernen die Mädchen hier auch den richtigen Umgang mit den Kühen, die für die Massai den größten Reichtum darstellen.

Pünktlich um 11 Uhr kamen Faith und Roselyne: Faith lebt nur 3 km entfernt bei ihrer Mutter. Alle Ferien verbringt sie dort, denn ihre Mutter ist Christin und hat starken Rückhalt in der Gemeinde, daher ist Faith vor Zwangsverheiratung gut geschützt.

Diesen Schutz hat nun auch Roselyne. Als sie zum ersten Mal in den Ferien wieder zu Hause war, wollte ihre Mutter (!) sie verheiraten. Doch Osotua (= unsere kenianische Partnerorganisation) alarmierte alle offiziellen Stellen, so dass die Mutter Angst bekam und ihre Tochter nun in Ruhe lässt. Roselyne war über meinen Besuch so aufgeregt, dass sie seit den Ferien täglich jemanden dazu gedrängt hat in der Schule anzurufen, ob der Termin denn noch stimme und wirklich jemand aus Deutschland sie besuchen komme. Ich habe mich lange mit den beiden Mädchen unterhalten, sie waren genauso neugierig wie ich und wollten viel über das Leben in Deutschland erfahren (z.B. Was esst ihr dort so? Gibt's bei euch auch Ziegen? Warum habt ihr keine Schuluniformen? Wo kauft ihr denn eure Kleider und was kosten die?).

Ein Keniabesuch ohne wilde Tiere gesehen zu haben, ist kein richtiger Besuch – das fand auch Evelyne. Am letzten Tag nahmen wir uns Zeit, den Nationalpark vor den Toren Nairobis zu besuchen und konnten u. a. Löwen, Leoparden, Geparden, Giraffen, Zebras, Strauße, Affen und ein Nashorn be-

wundern. Alles in allem war es eine sehr gute und lehrreiche Zeit für mich.“

**Nachtrag:** Evelyne Nakola schrieb uns jetzt, dass nun endlich auch der langersehnte Regen nach Olasiti und Narok gekommen ist und **alle Tonnen gut mit Wasser gefüllt** sind.



### Wasser ist Leben! Die MFB-Hilfsaktion für die Massai

Für das Wassertank-Projekt in Kenia haben Sie ab sofort eine weitere, tolle Möglichkeit der Unterstützung. **Bei uns können Sie die neue Kuhnert-Dreiecksleuchte mit Teelicht und afrikanischen Motiven** (aus Echtholzfunier) **für eine Spende zugunsten des Massai-Projektes erwerben.** (Hinweis: Der Sachwert der Leuchte liegt etwa bei 5 Euro zzgl. Versandkosten). Design, Material und die Herstellung dieser Romantikleuchte wurde durch die Firma gestiftet. Machen Sie bitte reichlich Gebrauch von diesem Angebot und bestellen Sie noch heute per Email, Telefon oder Brief beim Missionswerk Frohe Botschaft die gewünschte Anzahl von Leuchten. **Sie können über das Missionswerk gegen eine Spende auch alle anderen, bereits bestehenden Motive der Leuchten erhalten.** Weitere Infos dazu: [www.kuhnert-gmbh.de](http://www.kuhnert-gmbh.de) (→Produktschau → Dekoleuchten → Motivleuchten)

### 15 Jahre danach – das Schicksal der Überlebenden

Wenn wir auf die vergangenen 15 Jahre zurückblicken, können wir nichts anderes sagen als: „Danke, Herr!“ Wir sind überwältigt von der Tatsache, dass die wenigen Überlebenden, angesichts der Ermordung von 1 Million unschuldiger, geliebter Menschen, ihren Willen zum Weiterleben bewahrt haben. **Einige Überlebende sind**



ja ganz allein und haben buchstäblich ihre ganze (Groß-)Familie verloren. Hinzu kommen die schrecklichen Erinnerungen während dieser vier finsternen Monate von April bis Juli 1994. Diese Erlebnisse haben tiefe sichtbare und unsichtbare Wunden bei allen Betroffenen hinterlassen. 15 Jahre sind eine kurze Zeit für die Überlebenden. Obwohl einige von ihnen Unterstützung und Hilfe bekommen haben, gibt es nach wie vor Tausende von Menschen, die materiell, körperlich und seelisch leiden. Sie bleiben verletzlich, nicht nur weil sie in einem armen Land leben, sondern weil sie die soziale Unterstützung der Familie verloren haben.

Die Sorge, die wir jetzt haben ist, dass der Völkermord mehr und mehr als Vergangenheit abgetan wird und dabei die aktuellen Nöte der Überlebenden einfach übersehen

werden. Viele der Witwen und Waisen suchen immer noch nach Personen, denen gegenüber sie sich öffnen können, um ihre schweren Gedanken auszusprechen und abzulegen.

Zur Zeit benötigen Tausende von Kindern und Jugendlichen finanzielle Hilfe bei der Schulausbildung, und die elternlosen Familien (früher Kinderfamilie genannt) benötigen unsere Unterstützung für die tägliche Versorgung und eine Unterkunft. Witwen brauchen unser Verständnis, unsere Fürsorge und Schulungen, um selbstständig werden zu können und in Kleingruppen ihr Überleben zu sichern. Und schließlich benötigen sie alle eine neue Familienstruktur, denn für sich alleine schafft es keiner.

**Solace Ministries kümmert sich um jene Witwen und Waisen, die den Völkermord überlebt haben, und immer noch tagtäglich, wenn auch auf eine andere Art, ums Überleben kämpfen.**

Das beinhaltet auch den Kampf um die teuren Medikamente gegen das HI-Virus (AIDS), mit dem viele Frauen durch die systematischen Vergewaltigungen infiziert wurden. Zurzeit sind es ca. 600 betroffene Frauen, die über Solace Ministries ihre Anti-AIDS-Medikamente erhalten.

Unser Auftrag und unsere Berufung lautet: Tröstet, tröstet mein Volk (Jesaja 40:1) und wir haben mittlerweile positive Veränderungen bei vielen Witwen und Waisen feststellen können. Sie haben wieder Hoffnung und Mut zum Weiterleben bekommen und tragen jetzt diese Botschaft weiter zu all jenen, die noch von Sorgen und Trauer überwältigt sind.

**Unser Konzept der Alternativ-Familien wird in den zahlreichen Frauen-Kooperativen im ganzen Land verwirklicht**, in denen jeder für jeden sorgt und Verantwortung übernimmt. Auch Vergebung und Versöhnung haben dort ihren Platz.

Wir danken unserem Herrn für all diejenigen, die unsere Trostarbeit auf die eine oder andere Weise unterstützt haben. **Wir sehen in euch den verlängerten Arm der Liebe Gottes** und einen wichtigen Teil der weltweiten Solace-Familie. Mit eurer Hilfe werden wir auch weiterhin den Mutlosen und Verzweifelten mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen den Trost und die Hoffnung vermitteln, die das Evangelium von Jesus Christus schenkt.

**Jean Gakwandi**  
(Gründer und Direktor von Solace Ministries, Ruanda)

## SPRING Ferienfestival ein voller Erfolg

Ehepaar Reinhardt und unsere beiden Zivildienstleistenden nahmen vom 13.-18. April am SPRING Festival in Ruhpolding teil. Neben dem MFB-Infostand nutzten Denise Uwimana und ihr Mann die weitere Möglichkeit zwei Seminare zu den ernstesten Themen: „**Die Treue Gottes in schweren Zeiten testen**“ und „**Neues Leben in Ruanda – 15 Jahre nach dem Völkermord**“ anzubieten. Die beiden Veranstaltungen waren gut besucht (insgesamt ca. 200 Teilnehmer) und neben der sichtlichen Betroffenheit gab es auch viele Rückfragen, einzelne Angebote zur Mitarbeit oder Interesse an weiteren Informationen.

Insgesamt sind unsere Erwartungen weit übertroffen worden, denn wegen des schönen Wetters und der vielen Parallelveranstaltungen hatten wir mit weniger Besuchern gerechnet. Einige von ihnen sagten uns hinterher: „Ihr Zeugnis und Referat hat uns ermutigt und bewegt.“

## Solace-Praise-Chor kommt

Vom **13.11.-2.12.09** wird uns der **Jugendchor aus Ruanda** besuchen und zahlreiche Konzerte in verschiedenen Regionen Deutschlands geben. Den genauen Tourplan veröffentlichen wir rechtzeitig an dieser Stelle.

**Wir sind noch auf der Suche nach einem Tontechniker, einer robusten Musikanlage, zwei günstigen Kleinbussen (zur Miete) und einem Fahrer.** Zögern Sie bitte nicht, wenn Sie diesbezüglich Tipps für uns haben. Vielen Dank.

## Internet-Betreuer gesucht

Für die deutsche Homepage von Solace Ministries ([www.solace-ministries.de](http://www.solace-ministries.de)) suchen wir dringend einen ehrenamtliche/n Helfer/in, der diese Internetseite regelmäßig aktualisiert.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den Koordinator des deutschen Zweiges der Trostdienste: Dr. Wolfgang Reinhardt (Tel. 0561-401641, [dunir@uni-kassel.de](mailto:dunir@uni-kassel.de)). Vielen Dank!



## Mensch, wo warst du?

### Das MFB präsentierte sich auf dem Ev. Kirchentag in Bremen

Wir (Sylke Goebel, unsere beiden Zivis und Ehepaar Krause) waren vom 20.-24. Mai mit einem Informationsstand auf dem Kirchentag im „Markt der Möglichkeiten“ vertreten. Das war für uns alle eine Premiere. Die mitgebrachten, ugandischen Ketten aus Papierperlen (von einer Gruppe von AIDS-kranken Witwen hergestellt) übten eine große Anziehung auf die Besucher aus und manch einen Besucher konnten wir so zu einer Tasse Tee oder Kaffee in unsere afrikanische „Kochhütte“ einladen und ihnen dabei unsere Patenschaftsarbeit vorstellen. Insgesamt war es für uns eine positive Erfahrung. Jetzt warten wir ab, ob diese Aktion auch Früchte trägt.

## Neuigkeiten von der Mitgliederversammlung

Bei der letzten Mitgliederversammlung vom 9. Mai wurden die beiden ehemaligen Zivildienstleistenden **Manuel Vöhl** und **Sebastian Groß** als neue Mitglieder aufgenommen. Aufgrund des Alters und der großen Distanz seines neuen Wohnortes (Kiel), stellte sich unser Vorstandsmitglied **Pfr. i.R. Ernst-Bernd Klemm** nicht zur Wiederwahl. Wir danken Ernst-Bernd an dieser Stelle ganz herzlich für seine langjährige und engagierte Mitarbeit im Vorstand unseres Missionswerkes und wünschen ihm und seiner Frau ein segensreiches Wirken im hohen Norden. Wir sind froh darüber, dass er uns als Mitglied in der Mitgliederversammlung erhalten bleibt. **Donna Steichert** aus Dresden hat uns mitgeteilt, dass sie aus beruflichen Gründen und wegen der großen Entfernung leider nicht mehr Mitglied im MFB sein kann. Auch ihr danken wir sehr für ihren Dienst zum

Wohle des Vereins und der Kinder in Afrika. Gott segne sie und ihre Familie.

Die gute Arbeit des Vorstandes des MFB e.V. im vergangenen Jahr 2008 wurde durch die einstimmige Entlastung zum Ausdruck gebracht. Zum **MFB-Vorstand** gehören derzeit **Helmut Sudmeier** (1. Vorsitzender), **Gerhard Lund** (Schatzmeister) und **Frieder Kuhnert** (Beisitzer). Bitte denken Sie im Gebet auch an sie, in dieser nicht ganz einfachen Zeit. Im Blick auf die Finanzkrise ermutigt uns als Spendenwerk die aktuelle Jahreslosung aus Lukas 18:27, eine Zusage unseres auferstandenen Herrn Jesus Christus: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich!“

Die **Umbaumaßnahmen in der Heimstätte** neigen sich dem Ende zu. Was uns jetzt noch fehlt, ist der Einbau der neuen Heizanlage (ein Blockheizkraftwerk vom Typ Dachs), einige weitere Dämm-Maßnahmen im Haus und die Summe von ca. 36.000 Euro, um diese Maßnahmen zu finanzieren. **Jede Spende für diesen Zweck (Bauspende) hilft uns**, den beantragten Bankkredit so schnell wie möglich wieder zurückzuzahlen. Wir sind und bleiben dabei ganz auf Sie als unsere Freunde und Förderer des MFB angewiesen. Wenn alles klappt, sind diese Maßnahmen bis zum Ende des Jahres abgeschlossen.

## Termine zum Vormerken

Am **20. Juni '09** ist das MFB (gemeinsam mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft und der Stiftung Marburger Medien) mit einem Infostand auf dem **Hessischen Familientag in Korbach** präsent.

Ebenso vertreten sind wir auf der **Allianzkonferenz in Bad Blankenburg** vom **29.7.-2.8.09**

Unsere aktiven Mitglieder Frieder und Anita Kuhnert werden dort den Infostand betreuen, allen Besuchern Rede und Antwort stehen und auch die Kenia-Leuchten zugunsten des Wassertankprojektes bekannt machen. Sie sind herzlich eingeladen einmal vorbeizuschauen. Das Thema der Konferenz lautet: „Abenteuer Gemeinde“.

Die traditionsreiche **Wanderfreizeit** findet auch 2009 wieder statt. Termin: **18.-25. Sept.** in Großalmerode. Am Sonntag, den **20. September '09** feiern wir gemeinsam mit unseren Gästen aus nah und fern das diesjährige **MFB-Missionsfest**.



## Gut und günstig

Die MFB-Ferienwohnung bzw. unser Gästehaus in Großalmerode ist sehr ruhig und schön gelegen. Kommen Sie doch einmal mit Ihrer Familie, dem Hauskreis oder einer Kleingruppe (bis max. 29 Personen) ins erholsame Werra Meißner-Land nach Nordhessen. Mehr Infos unter: [www.mfb-info.de/ferienwohnung](http://www.mfb-info.de/ferienwohnung)

## Zum guten Schluss

**Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihre Spende(n) in den vergangenen Monaten. Danke, auch im Namen des Vorstands und unserer afrikanischen Partnerorganisationen, dass Sie an uns gedacht haben und dadurch unsere sozial-missionarische Arbeit überhaupt ermöglichen. Gott segne Sie dafür.**

## Missionswerk Frohe Botschaft e.V.

D-37247 Grossalmerode, Nordstraße 15  
Tel. 0 56 04 / 50 66, Fax 0 56 04 / 73 97  
E-mail: kontakt@mfb-info.de  
Internet: www.mfb-info.de

Ihre Spende an das MFB ist steuerlich abzugsfähig, weil wir als ausschließlich und unmittelbar mildtätigen und kirchlichen Zwecken dienend anerkannt sind.



## Ihre Spende bitte an:

**Evang. Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 000 94**  
**Volksbank-Raiffeisenbank Werra-Meißner e. G. (BLZ 522 603 85) Kto.-Nr. 5 030 110**